

Sie wollen nur spielen

Von Joachim Wagenhäuser



Klavier und NLP? Klavier und NLP!

88 Tasten. Schwarz und weiß. Ein nüchtern-eleganter Anblick, einer zunächst noch geheimnisvollen Ordnung folgend. Keys sagt man im angelsächsischen Raum zu den Tasten. In der Tat können sie „Schlüssel“ sein zu einem Universum der Klänge, zu einer Welt, die einen versierten Spieler mit Bach, Brubeck oder Billy Joel verbindet. Und für weniger versierte?

Es ist kurz vor halb zehn. Bald werden die ersten KursteilnehmerInnen eintreffen. Wir haben uns per E-Mail schon ein bisschen kennengelernt. Aber natürlich ist der erste persönliche Kontakt immer wieder ein spannender Moment: Wie treffe ich den einzelnen Menschen an? Haben wir sofort den „direkten Draht“ zueinander oder geschieht die Annäherung vorsichtiger?

Meistens begegnet mir eine lebhaftige Mischung: Menschen im Alter zwischen 18 und 78 Jahren, Berufstätige, Auszubildende, ein Großvater und (erwachsener) Enkel, Mutter und Tochter, Paare, Singles, Freunde, Einzelpersonen, blutige Anfänger, Wiedereinsteiger, weiter Fortgeschrittene,

Enthusiasten und Schnupperer, Klavierunterrichts-Leidgeprüfte und „Unbelastete“. Viele unter ihnen befürchten, irgendwie „negativ aufzufallen“, „zu wenig zu können“. Ich pflege dann zu sagen: „Je weniger Sie können, umso mehr profitieren Sie vom Seminar!“

Es gilt also, mit diesen so verschiedenen Menschen eine Gruppe zu formen, die sich als Ganzes wohlfühlt, in der aber auch jeder Einzelne seine Individualität leben kann.

Die Beweggründe, zu meinem Klavierseminar zu kommen, sind ebenfalls vielfältig: Mancher erfüllt sich einen langjährigen Traum. Ein anderer sucht effiziente Übestrategien, um weiterzukommen mit seinem Klavierspiel. Wiedereinsteiger suchen den „Kick“, der sie wieder auf den Weg bringt. Andere suchen endlich jene positiven Lernerfahrungen, die sie im Klavierunterricht vermissten. Sie alle wollen meist einfach nur spielen. Und die „Not mit den Noten“ zu beenden, gehört zu den häufig erwünschten „Nebenwirkungen“. Zudem gibt es Neugierige, die einfach nur wissen wollen, wie Klavierunterricht und NLP zusammengehen.

Ja, wie geht das zusammen? Wozu habe ich dieses Seminar entworfen? Mein Hauptanliegen ist es, alle mir zugänglichen Wege auszuschöpfen, die den Zugang zum Klavierspielen erleichtern, die das Lernen vereinfachen und (noch) lustvoller gestalten. Das NLP offenbarte mir so einige Quellen.

Die Arbeit beginnt an und in mir selbst. Ein Beispiel ist mein „State Circle“, den ich vor Seminarbeginn regelmäßig durchführe: Wie will ich während des Kurses vorwiegend „drauf“ sein? Mit welcher Grundeinstellung gehe ich auf die Rampe? Es ist ein bisschen wie beim Klavierspielen: Nicht jede Stimmung passt zu jeder Situation. Aber jede der gewünschten Stimmungen ist potenziell abrufbar, läuft im Hintergrund mit. Jeder dieser „States“ sollte authentisch mit mir und meinen Werten übereinstimmen.

Dann die Kursdramaturgie: Wie mache ich das Thema durch möglichst viele Sinneskanäle erfahrbar, wo setze ich Re- und Pre-Frames, wie baue ich übermäßigen Respekt vorm Instrument ab, wo haben die Teilnehmer den größten Nutzen von Modeling, wann und für wie lange können sie völlig frei mit dem Erlernten umgehen ...

An dieser Art NLP-Einsatz erfreuen sich meine Teilnehmer jedoch meist unbemerkt, denn die Mittel sind nicht der Zweck. Selbst Anwendungen wie die Rückblicks-Trancen werden, vor allem von Nicht-NLPern, nicht zwingend als NLP-zugehörig empfunden. Schließlich weise ich auch nicht jedes Mal darauf hin. Meine Teilnehmer lernen nicht vordringlich NLP-Formate, sondern Klavierspielen, unter anderem mit NLP-Mitteln.

Ich lasse noch einmal die Atmosphäre des leeren Raumes auf mich wirken: freundlich und hell, großzügig. Ich will, dass „meine Leute“ sich von Anfang an beim Klavierspielen wohlfühlen. Aus dem CD-Player erklingt Musik mit Klavier und Orchester, leise, ruhig, harmonisch. Ein Stuhlkreis ist um ein Flipchart angeordnet. Hier werden Begrüßungs- und Feedbackrunden, Trancen zum Integrieren der Lerninhalte und einige weitere Seminarmodule stattfinden.

An einem anderen Platz habe ich ein paar Tische mit Stühlen zusammengestellt. Dort werden wir geschmeidige Grundformen von pianistischen Bewegungen ritualisieren, die sogenannte „Pianastik“. Das geht abseits der Tasten besser, denn hier müssen nicht die richtigen Tasten getroffen werden, hier bleibt sich's leichter locker. Und Lockerheit, Gelöstheit in den Bewegungen sind Voraussetzungen für lustvolles und, ja, auch erfolgreiches Klavierspielen.

Die Digitalpianos – natürlich: sie sind schließlich unsere wichtigsten Utensilien – sind halbkreisförmig gruppiert, mit Blick auf mein Piano, auf ein weiteres Flipchart, ein Whiteboard mit Notenlinien, und auf Kursmaterialien. Auf das Flipchart habe ich einen Willkommensgruß für die Ankommenen gezeichnet.

Es bleibt genügend Platz zum Atmen, zum Bewegen, Sich-frei-fühlen. Rhythmus braucht Raum. Bei den Stomp-Einheiten¹ wird hier ganz schön die Post abgehen, wenn wir mit Eimern, Holzbrettchen, Chipsdosen, mit großen Pappkisten (die „Bassdrums“) und präparierten Pads aus Pappe lautstark unsere Rhythmus-Sessions abhalten werden. Damit Rhythmus nicht nur emotionsloses Zählen bleibt, muss er eben im Körper verankert werden, weshalb ich auch Klavier-ferne Mittel, eben Stomp oder Body Percussion, nutze, mit denen wir improvisieren oder auch rhythmische „Choreografien“ gestalten.

Im Grunde liegt ja nichts näher, als das Klavierspielen mit NLP zu verbinden.

Die Musikpädagogik zeigt sich für neue, kreative Ideen aufgeschlossen. Trotzdem habe ich von der Verbindung Musikinstrument und NLP bis dato nur in Bezug auf mentales Training gegen Lampenfieber gehört und gelesen. Dabei arbeiten viele Lehrkräfte für musikalische Früherziehung mit NLP-Elementen, und zwar ohne es zu wissen!

Doch genießt NLP gerade unter Musikerkollegen nicht den besten Ruf. Viele assoziieren immer noch „Tschacka!“-Brüller damit, und das will so gar nicht zur heiligen Materie Musik passen. Klavier und NLP. Mein NLP-Ausbildungstrainer Frank Görmar meinte gegen Ende meiner Master-Ausbildung zu mir: Du spielst toll Klavier, du coachst ganz prima und du bist ein hervorragender Klavierlehrer. Wahrscheinlich gibt es Leute, die jeweils einen Bereich etwas besser können. Aber diese drei Disziplinen zusammen auf diesem Niveau kriegt keiner hin. Mach was draus!

Ich hatte meine Nische, meine USP!

Als Konzertpianist beschäftige ich mich, durchaus branchenunüblich, gerne mit Anfängern, Lernenden. Meine „Bühenschwein“-Fähigkeiten lassen sich gut auf Seminarleitung übertragen. Und schließlich hatte ich keinen Bock drauf, das Thema „Klavierspielen lernen“ nur bierernst zu nehmen.

¹ Percussion-Einheiten mittels Alltagsgegenständen, benannt nach einer Band, die sich 1991 in Großbritannien gründete.

Schließlich heißt es ja auch „Klavier *spielen*“ – und nicht „Klavier *arbeiten*“!

Zusammen mit Frank Görmar entwarf ich mein erstes Workshop-Konzept, in dem NLP-Elemente wie Zielbestimmung, Modeling, Pacing und Leading, Trancen, Glaubenssatzarbeit, Metaphern, Ankern eine Rolle spielen. Gelernt und gespielt wird einzeln (mit Kopfhörer), zu zweit oder dritt (learning by teaching!) oder in Gruppen, am Piano, im Stuhlkreis, im Freiraum, am Tisch oder draußen, im Sitzen, Stehen und in Bewegung.

Über die Jahre hinweg habe ich das Konzept weiterentwickelt und ergänzt, eigene Formate geschaffen (z. B. die „Tai-Ji-Methode“ zum Trainieren des musikalischen Spielens von Anfang an). Ich nutze Anregungen aus fachfremden Richtungen, konnte ein sehr gutes Noten-Crashkurs-Konzept ergänzen, das Spielen ohne Noten (die Improvisation) weiter ausbauen und, und, und. In meine sechs- bis achttägigen Schweizer Seminare binde ich verstärkt Musiktheorie sowie Einzelcoachings ein.

Musiktheorie? Ist das nicht furchtbar langweilig? Könnte man meinen, mir ging es ja als Kind und Jugendlicher genauso. Doch nach ausgiebigen Recherchen fand ich ein

Konzept, die „Grammatik“ der Musik in Form einer Alltags-Metapher zu veranschaulichen. Bestimmte Zusammenhänge, wie Dreiklänge und ihre Umkehrungen, werden plötzlich klar wie Eiswasser. Und kommen nicht mehr ganz so dröge daher. Ich liebe es, meine Teilnehmer immer wieder mit „Aha-Erlebnissen“ zu verblüffen.

Es ist kurz nach halb zehn. Ich bin erwartungsfroh. Musik klingt immer noch leise im Hintergrund. Gleich werden die ersten Teilnehmer den Seminarraum betreten ...

88 Tasten, schwarz und weiß. Einer bald vertrauten Ordnung folgend.

Schließlich beißen die ja nicht. Auch die wollen nur spielen!



Joachim Wagenhäuser, Konzertpianist, staatlich geprüfter Klavierpädagoge und NLP-Trainer, DVNLP. Freelancer u.a. bei Explorers' Akademie („Klavier Explorer“) sowie Leiter der Klavierabteilung einer Musikschule.
Website: www.pianointensiv.de